

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP. Nr. 12. 13. Jahrgang

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Dienstag, 12. Januar 1943

Bestürzung in England und den USA.

Vom 1. bis 10. Januar wieder 624 sowjetische Panzer vernichtet Englands Innenminister Morrison bereitet auf den Zerfall des Empire vor

Nach der Tanker-Katastrophe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

osk. Berlin, 11. Januar

Selten hat eine U-Boot-Sondermeldung ihre Auswirkungen so unmittelbar erkennen lassen, wie die vom Sonntag über die Versenkung einer ganzen amerika-nisch-englischen Tankerflotte. In London war die Bestürzung so groß, daß die Admiralität im ersten Schrecken ihre in solchen Fällen übliche Praxis des Schweigens und Ableugnens mit dem Vorbehalt späterer Katangeständnisse ganz vergaß und die Verbreitung der deutschen Sondermeldung durch die halbamtliche Neuter-agentur zuließ.

Die Abwehrschlacht

K. H. Seit Ende November steht unsere Ostfront im Zeichen des Winters und der schweren Abwehrkämpfe. Ununterbrochen rollen die Großkanonen der Sowjets südlich des Arktischen Ozeans, bei Toropz, südlich Malmu, im Donbogen und nördlich des Terek heran. Die waltigen Massen an gut ausgerüsteten Elite-regimentern, an kurz anschießenden Motoren und an überholten alternden Motoren und un-gewöhnlichen Mengen an Kriegsmaterial werden in die in ihren Ausmaßen einzigartige Schlacht geworfen. Vom Norden bis zum Kaukasus er-streckt sich der sowjetische Angriff auf die durch keine Stützstellungen wohl erkennbaren Ziele. Noch einmal legen die Sowjets alles daran, das von ihnen selbst heraufbeschworene Schicksal abzuwenden und der Vernichtung zu entgehen, die seit den militärischen Ereignissen des vergangenen Sommers gleich einem Ta-nakolleschwert über ihren Haupten schwebt. Es stürmen die Divisionen, es brauen die Panzer, es kößt die hochentwickelte Luftwaffe gegen unsere Stellungen unentwegt bei Tag und Nacht, Woche für Woche, bei Regen, Schnee und strengem Frost; mit derselben Heißheit und derselben Tatkraft, die wir im vergangenen Winter schon zur Genüge kennengelernt haben, versuchen sie erneut, eine für sie günstige Ent-scheidung zu erzwängen und den Gewinn unserer Sommeroffensive rückgängig zu machen.

Als im abgelaufenen Jahre die deutschen Truppenverbände sich immer tiefer in die Ebenen und Gebirgslandschaften der Sowjet-union hineingekämpft hatten, als sie in un-widerstehlichem Sturz alles zermalmten, was sich ihnen in der Weg stellte, da tröteten sich Briten und Amerikaner damit, daß gegen diese Gewalt nur ein Kraut helfen werde, der kommende Winter. Wenn der Winter kommen wird, dann... so klangen alle ihre Berichte. Trost verheißend aus. Die nächsten USA-Strategen, so schien es, zählten sich mehr auf die Macht des „russischen Winters“ als auf all das Kriegsmaterial, das sie zur „Vernichtung Hitlers“ den Sowjets geliefert hatten. Weit vom Schicksal entfernt, waren sie geradezu ver-narrt in den Glauben, dieser neue Winter werde endlich die Katastrophe für das deutsche Volk beenden. Man sah sich solchen Träumen hin und suchte in der Geschichte nach ähnlichen Beispielen. Im Herbst meldeten amerikanische Blätter, daß in wenigen Wochen über vier-hunderttausend Exemplare der Volkstischen Schilderung des Napoleonischen Rückzuges ver-kaufte worden sind, und Zeitungen erzählten arbeitsame Geschichten von Kosakenüberfällen, Volksgesang und Schneelied, kurz, von Ge-fahren, die einer tief in der Sowjetunion liegenden Armee das sichere Ende bereiten konnten. Als lebendes Aufwachen für diesen Winter schwebte den Briten und Amerikanern die Ankündigung, wenn nicht gar der Untergang unseres Ostheeres vor, als ob es ein einziger Vorwand für die militärischen Misserfolge der Winter im vergangenen Jahre. Der „russische Winter“ mußte es diesmal schaffen.

Nun ist er da, der „russische Winter“, milder bis jetzt als im vorigen Jahre, doch mit genug Schwierigkeiten und Mühsalen für die Truppen. Seit acht Wochen schon hat er im Osten seinen Fuß gefaßt. In nun wirtlich die Zeit für die Sowjets gekommen, auf die Drahtzieher in Washington und London so sehr hoffen? Die Sowjets scheinen es an-zunehmen. Mit dem Mut der Verzweiflung stürmen sie an, zu Hunderten, zu Tausenden und mehr. Es ist dieselbe Strategie, die General Schumov, der nachfolger Timoschenkos, schon vor einem Jahre eingeschlagen hat, als er im Mittelabschnitt seine ganze Armee opferte, ohne jemals freilich einen nachhal-tigen strategischen Durchbruch zu erzielen. Im händigen Bewußt der Kampf-führung und im instintiver Anpassung an jede neue Lage glaubt er auch heute noch, das Heil aller Erfolge von Masseneinmärschen erwarten zu dürfen. Unerbört ist deshalb auch diesmal der Einsatz von Mensch und Material, gewaltig der Druck, den unsere Linien aufzufangen haben. Schwere Waffen und Panzer sollen er-reichen, was der Sowjetarmee allein nicht zu schaffen vermag. Bei einem solchen Massen-aufwand wird es immer vorkommen, daß ori-ginale Geländegewinne erzielt werden. Auch die Sowjets haben lokale Raumgewinne erreicht, ohne freilich auch nur einen bedeutenden strategischen Erfolg für sich buchen zu können. Aber in der Hoffnung, daß noch in diesem Winter zu erlangen, fahren sie fort, alles auf diese eine Karte zu setzen und sie stets mit

Selbst Krankenhäuser müssen in den USA. schließen

Von unseren Korrespondenten

tt. Genf, 11. Januar

Trotz der in letzter Zeit in USA. ergriffe-nen Nationalisierungsmassnahmen beginnt sich der Mangel an Heizöl immer drastischer aus-zuwirken, besonders in den Oststaaten. So haben dort, wie aus New York berichtet wird, neuerdings zahlreiche öffentliche Institutionen ihre Tore schließen müssen, weil sie nicht mehr genügend Heizöllieferungen erhalten. Unter anderen hat ein städtisches Krankenhaus in New York sich gezwungen gesehen, wegen Man-gels an Heizmaterial den Betrieb einzustellen.

Geheimagent Darlans plaudert aus

Drahtbericht unserer Vertreter

Dr. v. L. Rom, 11. Januar

Eine neue Bestätigung für den lange vor-beraiteten Verrat hoher französischer Offiziere liefert der Rechtsberater Girauds, Advokat Dubruel, der in Washington vor USA-Jour-nalisten erklärte, er habe schon vor mehr als zwei Jahren als Geheimagent Darlans mit dem früheren USA-Konsul in Algier und dem jetzigen persönlichen Vertreter Roosevelt bei Eisenhower, Murphy, in Verbindung gestan-den, um mit ihm den Raubüberfall in Nord-afrika vorzubereiten.

Von 15 U-Booten neun versenkt

Berlin, 11. Januar

Die britische Admiralität hat jetzt, wie schon berichtet, den Verlust des neunten Untersee-bootes der U-Klasse, der „Ulm“, ausgedehnt. Die U-Klasse umfaßt ursprünglich 15 Boote, verlor aber vor allem seit Auftreten deutscher Unterseeboote im Mittelmeer folgende Unterseeboote: „Andine“, „Ulf“, „Andante“, „Union“, „Urga“, „Upholder“, „Unique“, „Un-beaten“ und jetzt die „Ulm“. Die U-Klasse von der jetzt nur noch sechs Boote übrig sind, besteht aus Booten von 50 Tonnen in auf-getauchtem Zustand.

Sein Wort des Kommentars schwächte die niederschmetternde Wirkung ab. Vielleicht ließ man die Nachricht auch durchschlüpfen, damit sich die über die militärische Führung in Nord-afrika murrnde britische Öffentlichkeit selbst einen Vers auf die Schwierigkeiten der dortigen Kriegsführung machen könne. Spanische Berichte aus Tanger und Algeiras lassen denn auch den unmittelbaren Zusammenhang der Tankerkatastrophe mit der Störung in den militärischen Operationen in Nordafrika erkennen. Danach haben schon die ersten Ge-rüchte über einen deutschen U-Boot-Angriff auf die sechsstück erwartete Tankerflotte bei den englisch-amerikanischen Stellen in Gibraltar, Algier und Marokko starke Resonanz hervorgerufen, die dann ihren Höhepunkt er-reichte, als durch die deutsche Sondermeldung das Ergebnis bekannt wurde. Britische Kriegs-schiffe, die sich in Gibraltar zum Auslaufen fertig gemacht hatten, konnten in den Ablauf der Geleitungsaktion nicht mehr eingreifen. Als der Gesamtverlust des Geleitzuges bekannt wurde, blieb dem amerikanischen Hauptquar-ter in Nordafrika nur übrig, den Ausfall des wichtigsten Nachschubhofes festzustellen und die Konsequenzen daraus zu ziehen.

In Madriber Kreisen, die über die Lage in Nordafrika gut unterrichtet sind, werden über diese Folgen nachsichende Meinungen vertreten:

1. Die bisher durchaus unbefriedigte Position der Amerikaner in Nordafrika ist durch die Versenkung einer so großen Tankerflotte wesentlich geschwächt worden. 2. Die ameri-kanischen Offensivabsichten gegen Tunesien müssen einen erheblichen zeitlichen Aufschub erfahren. 3. Die weiteren Pläne, die vor einigen Tagen in einer Konferenz zwischen den britischen Gouverneuren von Gibraltar und Malta, dem britischen Botschafter in Madrid, Moore und dem amerikanischen Oberbefehls-haber General Eisenhower festgelegt wurden, sind durch die Geleitungskatastrophe vorläufig über den Haufen geworfen worden. Diese Pläne hingen vom Eintreffen des Treibstoff-transportes ab, der als erster amerikanischer Versuch bezeichnet wird, in so großem Umfang auf einmal Nachschub nach Afrika zu bringen.

Als besonders schwerwiegend gilt der Um-stand, daß auch ein Teil des Treibstoffes ver-lorengegangen, mit dem die amerikanischen und britischen Flottenverbände im Mittelmeer ver-fahrt und für neue Operationen ausgeschattet werden sollten. Unter diesen Umständen be-deutet der deutsche U-Boot-Erfolg eine mili-tärische Niederlage für die Amerikaner und Engländer, die einer verlorenen Schlacht gleichkommt.

Die Sowjetunion schaltet sich in Nordafrika ein

Auch Moskau will bei der Beuteverteilung nicht zu kurz kommen — Die USA. lüften den Zensurschleier

kt. Dresden, 11. Januar

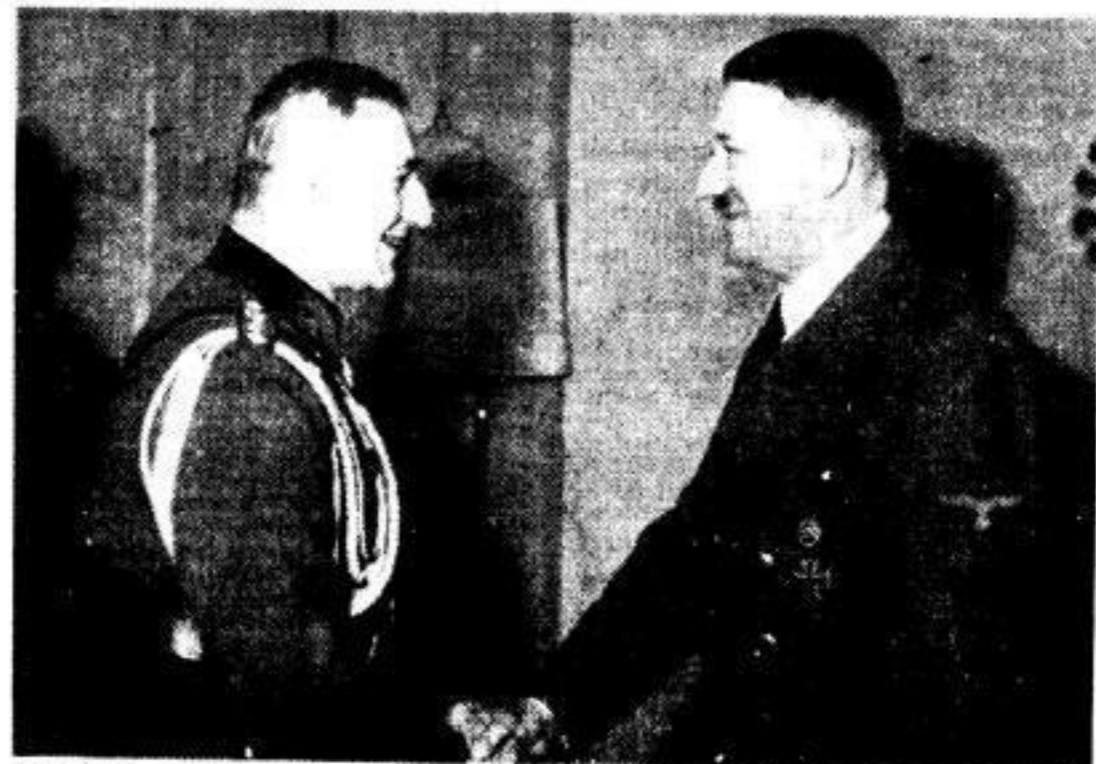
Es war zu erwarten, daß die Sowjets An-spruch erheben würden, nun auch in Afrika mitzureden und sich in die englisch-ameri-kanische Auseinandersetzung um die fran-zösische Beute einzufügen. Dieser Anspruch wird von mehreren englischen Zeitungen auch als berechtigt anerkannt. „Sunday Victoria“ meldet darüber in ganz konkreter Form, die Sowjetunion habe in London und Washington entscheidende Vorstellungen wegen der posi-tiven Lage in Nordafrika erhoben. Eden sei davon unterrichtet worden, daß Moskau kon-sultiert zu werden wünsche, ehe weitere Ent-scheidungen über die Zukunft der französischen Kolonien in Nordafrika gefällt werden. Und der „Economist“ erklärt in einem viel-beachteten Leitartikel, politische Aktionen im Zusammenhang mit militärischen mühten un-bedingt zwischen England, den USA. und der Sowjetunion gemeinsam erörtert und fest-gelegt werden. Nordafrika sei ein Schulbeispiel dafür, wie politische Kriegsführung nicht sein dürfe, und man müsse die bisherigen ge-fährlichen Wege schleunigst aufgeben. Aus mehreren Londoner Andeutungen scheint her-vorzugehen, daß Moskau die Regelung der nordafrikanischen Frage zu einem Präzedenz-fall für die Lösung aller Nachkriegsprobleme in seinem Sinne zu machen wünsche.

Daß in Nordafrika ein Kampf aller gegen alle ausgebrochen ist, wird von der schwedischen Presse bestätigt, die mitzuteilen weiß, daß die USA-Zensurbehörden nunmehr nach langem Zögern Pressevertretern erlaubt haben, wenigs-tens einen Zettel des bisher über die Ereig-nisse dichtgebreiteten Zensurschleiers zu lästern. Aus diesen Darstellungen läßt sich entnehmen, daß infolge des Durcheinanders die militä-rischen Operationen völlig gelähmt seien. Diese Enthüllungen haben bei der USA-Öffentlich-keit härteste Erregung und große Sensation hervorgerufen. Die englischen Korrespondenten in Washington haben lange Auszüge aus diesen Enthüllungen nach London gefahlet, und auch in der englischen Hauptstadt sei die Ver-ärgerung über diesen Blick hinter die Kulissen des Nordafrika-Abenteuers ganz erheblich, zumal die Verhandlungen zwischen Giraud und

de Gaulle absolut nicht vorwärts kämen, da Giraud immer neue Ausflüchte mache.

Die Auswirkung der schweren Fehler in der Behandlung der mohammedanischen Be-völkerung haben die amerikanischen Befehls-behörden in Marokko nunmehr veranlaßt, den Hauptteil der Verwaltung wieder der fran-zösischen Beamenschaft zu übergeben, obgleich das Mißtrauen gegen diese administrative Macht in französischen Händen durchaus weiter besteht. Aber diese Lösung ergibt sich größtenteils aus der sich immer härter be-merkbar machenden Wirtschaftskrise, in die

Marokko durch die USA-Beziehung geraten ist. Die USA-Verfügungsbefugnisse sind nicht ein-mal in der Lage, die Ansprüche der amerika-nischen Truppen zu erfüllen, geschweige denn darüber hinaus noch den Bedürfnissen der ein-beimischen Bevölkerung Rechnung zu tragen, so daß die Lebensmittellage immer größer werden. Klagen sind eine Erklärung des USA-Admirals Glahford vor Pressever-tretern, in der er jagt, daß Tatar gegen-wärtig vollkommen ohne Lebensmittel, Treib-stoff, Munition und Material zur Reparatur von Schiffen sei.



Der Führer empfing den bulgarischen Kriegsminister. Der zu einer längeren Besichtigungs-reise in Deutschland weilende bulgarische Kriegsminister Generalleutnant Michoff wurde aus diesem Anlaß auch vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen: der Führer begrüßt seinen Gast.

Presso-Höfmann

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.